



Wasservögel erobern das Basteigebiet

Graugans (*Anser anser*)

Über das Vorkommen der Graugans in Sachsen vor 1950 ist recht wenig bekannt. Noch Mitte der 1970er Jahre war sie ein seltener Brutvogel in den nordsächsischen Teichgebieten. Graugänse an der Elbe, vor allem im Raum Pirna, sind seit langem ein gewohnter Anblick. In den Jahren zwischen 1974 und 1977 kam es im Moritzburger Teichgebiet, nördlich der sächsischen Landeshauptstadt Dresden, zu Einbürgerungen von Graugänsen. Dabei schob man Höckerschwäne (*Cygnus olor*) Grauganseier unter und lies diese von den Schwänen mit ausbrüten. Da die Höckerschwäne sich von Menschen füttern ließen, nahmen auch die jungen Graugänse dieses Verhalten an. So entstand eine halbzahme Population, welche sich entlang der Elbe langsam in beide Richtungen ausbreitete. Während der drei Brutvogel-Kartierungsperioden zwischen 1978 und 2007 stieg der Brutbestand der Art in Sachsen von 100 bis 200 auf 500 bis 700 Paare. Bis heute hat sich der Bestand weiter deutlich vergrößert und die Graugans ist ein regelmäßig bis häufiger Brutvogel in Sachsen und hat ihr Verbreitungsgebiet nach Süden und Westen, bis ins Bergland hinein, spürbar vergrößert. Seit einiger Zeit sind Graugänse im Elbtal, durch die Sächsische Schweiz bis über die Landesgrenze nach Tschechien hinein, zu beobachten und nicht, wie noch vor Jahren, nur in den Wintermonaten.

Im Jahr 2021 kam es zu den ersten Beobachtungen von Graugänsen in der Felsenwelt der vorderen Sächsischen Schweiz, bei Rathen. So wurden im Frühjahr Grauganspaare beobachtet, die in den Amselgrund flogen und in den Felswänden der Großen und Kleinen Gans „verschwanden“. Ende April wurden dann zwei Familien gesehen, welche von den Felsen her kommend, mit ihren kleinen Jungvögeln zu den angestauten Partien des Grünbachs im unteren Teil des Amselgrunds liefen. Die Entfernung Brutplatz – Gewässer beträgt etwa 250 Meter. Ende Mai erreichte uns von anderer Seite her die Kunde von einer brütenden Graugans auf dem Gipfel des Postakegels und eine sofortige Überprüfung bestätigte dieses. Der etwa 18 Meter hohe Kletterfelsen steht als ein Rest vor den Steinbruchwänden oberhalb von Posta, südlich von Pirna (Abb. 1). Was aus dieser Brut geworden ist, ist mir nicht bekannt geworden, aber trotz allem sehr bemerkenswert. Der Abstand Brutplatz zur Elbe beträgt hier etwa 130 m. Dass Graugänse auf Nestern von anderen Großvogelarten auf Bäumen oder aber in Weißstorch-Nestern brüten können, ist bekannt, aber Felsbruten an anderen Orten und in anderen Regionen sind bisher unbekannt.

Anfang März 2022 gab es Beobachtungen einer brütenden Graugans auf dem Kletterfelsen Basteischluchtturm, ganz in der Nähe der berühmten Basteibrücke, die an vielen

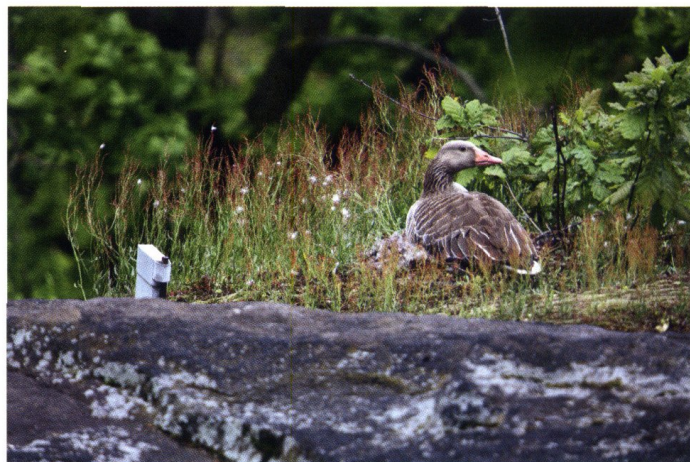


Abb. 1: Brütende Graugans auf dem Gipfel des Postakegels an der Elbe nahe Pirna, 27. Mai 2021

Tagen von hunderten bis tausenden Menschen frequentiert wird. Ob die Brut erfolgreich war, ist nicht bekannt. Auch auf dem Postakegel, dem Vorjahresbrutplatz, wurde an gleicher Stelle eine brütende Graugans gemeldet, und man kann wohl sicher annehmen, dass es sich hierbei um dasselbe Weibchen gehandelt haben wird.

Im Frühjahr 2023 brütete wieder eine Graugans, vielleicht auch hier dasselbe Weibchen, auf dem Basteischluchtturm. Aus dem Gelege schlüpften drei Jungvögel. Ob diese den Sprung in die Tiefe überlebt haben ist ungewiss. Auch im Bereich der Großen Gans hielten sich ständig Graugänse auf, ohne dass ein weiterer Brutplatz entdeckt wurde.

Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*)

In den letzten Jahrzehnten breitete sich die Nilgans, ausgehend von Gefangenschaftsflüchtlings, hauptsächlich von den Niederlanden kommend, entlang des Rheins in Mitteleuropa aus, wobei sie auch in Parks, an Badeseen und anderen von Menschen häufig frequentierten Orten auftauchte.

Ursprünglich war die Nilgans in fast ganz Afrika, außer in den extremen Trockengebieten, beheimatet. In historischer Zeit kam sie auch auf dem Balkan vor, wo sie jedoch heute ausgerottet ist. Noch im 19. Jahrhundert gab es zahlreiche Beobachtungen in Ungarn und Bulgarien. Sie hat in dieser Zeit vermutlich auch dort gebrütet. Dies ist allerdings nicht sicher bestätigt.

In Afrika ist ihr Verbreitungsschwerpunkt in den Savannensümpfen und an den Flussläufen Ostafrikas. Sie profitiert auch von den Wasserrückhaltebecken, die in Südafrika angelegt wurden. Sowohl ihr Bestand als auch ihr Verbreitungsgebiet haben sich dort vergrößert. In Westafrika ist die Nilgans dagegen selten. Am unteren Nil kommt sie kaum noch vor. Ihre Höhenverbreitung in Afrika reicht von Ge-

wässern des Tieflands bis zu Gewässern in einer Höhenlage von 4.000 m ü. NN.

Nachdem in den letzten Jahren zunehmend Beobachtungen von Nilgänsen an der Elbe zwischen Pirna und Bad Schandau gelangen, wurde an den Hutenteichen, nahe der Basteitankstelle, im Mai 2017 eine Familie mit Jungvögeln beobachtet (Abb. 3). Obwohl man in vergangenen Jahren schon Nilgänse hoch zu den Felswänden der Bastei hatte fliegen gesehen, konnte eine eventuelle Felsbrut bisher nicht bestätigt werden. Am 15. März 2023 gelang der Fund einer in einem alten Kolkkrabennest, hoch oben am Gipfel des Adolf-Hermann-Felsens, brütenden Nilgans. Nilgänse sind sehr streitbare Vögel und um so verwunderlicher war es, dass nur einige Meter entfernt, ein wenig oberhalb, das hier ansässige Wanderfalkenpaar zu brüten begann und drei Jungvögel großzog (Abb. 2). Ob, oder wie viele Junggänse den Fall aus der großen Höhe überlebt haben, wissen wir nicht, aber im Sommer wurde an der Elbe ein Paar mit sieben Jungvögeln beobachtet.



Abb. 3: Nilgans mit Jungvogel, Hutenteiche, 19. Mai 2017



Abb. 4: Weibliche Mandarinente schaut aus der Bruthöhle auf dem Basteiplateau, 15. Mai 2023



Abb. 2: Brutplatz der Nilgans in einem alten Kolkkrabennest hoch oben am Klettergipfel Adolf-Hermann-Fels nahe dem Wartturm. Wenig rechts oberhalb zog ein Wanderfalkenpaar drei Jungvögel auf. Foto Frühjahr 2023

In Sachsen wurden nach der Brutvogelkartierung in den Jahren 2004 bis 2007 etwa 30 bis 40 Paare geschätzt. Heute liegt der Bestand der Nilgänse deutlich höher.

Mandarinente (*Aix galericulata*)

Ursprünglich in Ostasien beheimatet, ist diese Entenart seit Jahrhunderten als Ziergeflügel sehr beliebt und es gibt in Europa verwilderte Populationen, vor allem in größeren Parkanlagen mit Gewässern. Hier in Sachsen sind es vor allem die Großstädte Chemnitz, Dresden und Leipzig mit stabilen Populationen der in Baumhöhlen brütenden kleinen Entenart, aber immer wieder kommt es auch zu spontanen Ansiedlungen einzelner Paare abseits dieser Gebiete.

In den Wintermonaten begegnete man der Art ab und an, auch paarweise, an der Elbe. Im zentraleren Elbsandsteingebirge, im Polenztalcañon, begegnete ich einem Weibchen zum ersten Mal Mitte Januar 1999. Brutzeitbeobachtungen gab es 2000 im März am Grünbach und am Krippenbach sowie im Mai an der Kirnitzschmündung. Im Jahr 2015 wurden mehrere Vögel, wohl auch Paare, an den Hutenteichen beobachtet. Am 15. Mai 2023 schaute ein Weibchen bei einer Höhlenkontrolle auf dem Basteiplateau aus dem Flugloch einer bekannten Schwarzspecht-Höhlenbuche (Abb. 4). Im Juli wurde dann ein Weibchen mit mindestens acht Jungvögeln auf dem angestauten Grünbach, bei der Forellenräucherei, beobachtet. Die Familie hielt sich über einen längeren Zeitraum dort auf.

In Sachsen wurden nach der Brutvogelkartierung in den Jahren 2004 bis 2007 etwa 50 bis 75 Paare geschätzt. Heute liegt der Bestand der wildlebenden Mandarinenten wohl deutlich höher.

Ulrich Augst, Sebnitz

Ein herzliches Dankeschön an meine ehemaligen Kollegen Johannes Ebert, René Hersemann, Michael Hörenz, Peter Jäger und Monika Leuschke, die mir ihre Beobachtungen mitteilten und Fotos zur Verfügung stellten, sowie Mike Jäger, der die erste, auf einem Sandsteinfelsen bekannt gewordene Graugansbrut für mich fotografierte.